

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

13.8.1869 (No. 189)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. August.

Nr. 189.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Telegramme.

† Berlin, 12. Aug. Von unterrichteter Seite wird berichtet, die Zeitungsnachricht, daß das Kriegsministerium an den Reichstag eine Nachforderung von 5 Millionen stellen werde, sei gänzlich unbegründet.

† London, 11. Aug. Heute erfolgte die Vertagung des Parlaments. Die Schlussrede sagt: Die Königin ist erfreut über die ununterbrochenen herzlichen Freundschaftsverbindungen des Auslandes. Ihr Vertrauen in die Fortdauer des Friedens wurde auch in diesem Jahre erhalten und befestigt. Die Verhandlungen mit Amerika wurden durch gemeinsames Uebereinkommen suspendirt. Die Königin hofft, daß es gelingen werde, die Freundschaft mit der Union auf dauerhafter Basis zu bewahren. Die Königin dankt dem Parlamente für die Bewilligung der geforderten Geldmittel und Durchführung der eingebrachten Gesetzentwürfe, namentlich aber der irischen Kirchenbill als des Mittels zur Verbesserung mit Irland.

Tauris, 10. Aug. Die Cholera, welche in Persien von Teheran in der Richtung nach Süden vorschreitet, greift gegenwärtig besonders in Isphahan und Schiras.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, hat Staatsminister a. D. v. Rüdiger die auf ihn gefallene Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt.

× Wiesbaden, 11. Aug. So eben, 6 1/4 Uhr Abends, ist Se. Maj. der König dahier eingetroffen. In den Straßen, durch welche der königl. Wagen fuhr, herrschte ein bewegtes Treiben; von zahlreichen Häusern flatterten schwarz-weiße Fahnen, und fast aus allen Fenstern wehten dem König! Gast Taschentücher zu. Heute Abend besuchte der König das Theater; nach der Vorstellung findet am Kurstag ein Feuerwerk mit Illumination statt. Morgen wird Se. Maj. einem Konzert beiwohnen, das der Synagogen-Verein veranstaltet; Vormittags ist große Parade. Der König wird bis Samstag bleiben und dann nach Homburg v. d. H. reifen.

Dresden, 11. Aug. Die in Dresden und Doehlen zusammengetretenen beiden Komitees zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute haben sich heute zu einem Centralkomitee für das Unterstützungswerk konstituir. Die Ressengeschäfte führen Bankdirektor Köhne in Dresden und Direktor Grahl in Doehlen. Die Zahl der Bergunglückten ist jetzt festgestellt; es sind 279, welche 221 Witwen und 650 Kinder hinterlassen.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 9. Aug. Die heutige Nummer der „Gesetzsammlung“ enthält eine Verordnung, in der es heißt: „1. Die Zahl der Grundsteuer-Simpeln, welche nach unserer Verordnung vom 17. Februar d. J. zur Hebung kommen soll, wird auf fünf ermäßigt; 2. die Hebung des für den Monat September d. J. ausgeschrieben simpli findet demnächst nicht statt.“ Das amtliche Organ enthält ferner folgende landesherrliche Verordnung:

Auf den Antrag getreuer Stände verordnen Wir hiedurch: § 1. Die Sitzungen des Landtags sind öffentlich; die entgegenstehende Bestimmung des § 33 der Verfassungsurkunde vom 6. Juli 1836 wird

aufgehoben. § 2. Die Ausschließung der Öffentlichkeit findet auf den Antrag des Regierungskommissärs oder dreier Mitglieder des Landtags statt. Nach Stellung eines solchen Antrags hat der Landtag zunächst in geheimer Sitzung über den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beschließen.

† Berlin, 11. Aug. Die „Provinzialkorresp.“ theilt mit, daß der König auf den Antrag des Kultusministers die sofortige Berufung einer außerordentlichen Provinzialsynode für die evangel. Gemeinden des Regierungsbezirks Kassel angeordnet und gleichzeitig die Vorlagen, welche derselben gemacht werden sollen, vornehmlich den Entwurf einer Presbyterial- und Synodal-Ordnung für die hessische Provinzialkirche, sowie den Entwurf eines Gesetzes über die Ressortverhältnisse der kirchlichen Verwaltungsbehörden im Regierungsbezirk Kassel genehmigt hat. Der betreffende Erlaß sowohl als die Vorlagen sind, wie ich ergänzend hinzufügen kann, unterm 9. d. M. vom König vollzogen worden. In dem Erlaß wird Marburg zum Sitz der Synode bestimmt und die Leitung der ganzen Angelegenheit dem Konsistorium zu Marburg übertragen. Durch die Verordnung über die Zuständigkeit und Zusammenfassung der außerordentlichen Synode wird bestimmt, daß dieselbe aus den 6 Superintendenten des Regierungsbezirks, aus 24 geistlichen und 24 weltlichen Abgeordneten der zur Zeit im Regierungsbezirk Kassel vorhandenen Diözesen und Inspekturen und aus 6 vom Landesherren zu berufenden Mitgliedern bestehen soll. Außer den oben genannten Vorlagen wird die Synode auch eine Verordnung über Aufbringung der Synodal-Kosten zu beraten haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Aug. Die Rede des Grafen v. Beust in der Ausschussung der Delegation des Reichsrathes lautet in ausführlichem Resümee:

Graf Beust bezeichnet die Ausstellungen, welche er heute zu bekämpfen hat, als eine Folge von Angriffen, welche von außen her gegen ihn gerichtet seien. Er hält es für eine unbedingte Pflicht, allen ungerechtfertigten Beunruhigungen entgegen zu treten. Die Delegationen haben sich nicht unter Umständen versammelt, welche irgend eine Verwickelung nach außen zur Erscheinung brachten. Die manchen Politikern als schwarzer Punkt erschienene deutsch-französische Differenz erhält eine glatte Beilegung. Seitdem ist eine neue Verwicklung nicht zu verzeichnen gewesen. Redner führt aus, daß die Vorlage des Nothbuchs nicht geeignet gewesen sei, irgend welche Unruhe zu erzeugen, und daß der Sturm der Kritik, welchen die jedesmalige Vorlage des Nothbuchs hervorruft, darauf abziele, die betreffende Einführung zu verhindern. Die Nothbücher seien eine Folge der Öffentlichkeit. Wollte man die Öffentlichkeit, so müssen auch die Folgen hingenommen werden. So gut die parlamentarische Tribüne das wirksamste Korrektiv für die Presse sei, eben so könne auch die Institution diplomatischer Aktenstücke als diplomatische Tribüne ein Korrektiv für die Zeitungs-polemik in der auswärtigen Politik werden. Graf Beust erörtert, daß die in Folge des Erscheins der Nothbücher entstandenen Beunruhigungen keine tiefgehende Bedeutung haben, und selbst diese mit der Zeit verfliegen werde. Redner resumirt sodann die gegen den Inhalt des Nothbuchs erhobenen Einwände in drei Punkten: Unnütze Einmischung in deutsche Angelegenheiten, besondere Hinnelung zu Frankreich und gleiche Abneigung gegen Preußen. Aus der Rede des Reichskanzlers theilen wir sodann noch Folgendes mit: Auf die berührte Hinnelung zu Frankreich übergehend, läugnet Redner nicht die sehr guten freundlichen Beziehungen zur französischen Regierung, welche uns im Verlaufe der letzten Jahre wiederholt Beweise ihrer aufrichtigen Zu-

neigung gegeben, an mehreren Orten und bei mehreren Fragen uns zur Seite gestanden und uns ihre guten Dienste gewährt hat. Mögen andere Regierungen nicht sagen, daß sie dies auch gethan haben würden, wenn man ihnen auch die Gelegenheit geboten hätte. Wir haben die französische Unterstützung nicht nachgesucht. Unter großen Regierungen werden Dienste angeboten, nicht erbeten. (Rufe: Sehr gut!) Dieses gute Vernehmen mit Frankreich ist nicht bloß auf die betreffenden Kabinette beschränkt, es beruht auch wesentlich auf den Volkssympathien. In Frankreich hegt man für alle Völker Oesterreichs, Deutsche, Magyaren oder Slaven, aufrichtige Sympathien, weil sie zu Oesterreich gehören, nicht etwa bald für diese, bald für jene, je nachdem sie Miene machen, sich von Oesterreich abzuwenden. Unsere Politik ist, daß wir denen, welche unseren Regenerationsprozeß mit ihren Sympathien begleiten und diese befruchten, warmen Händedruck reichen. Eine kalte Hand kann sich mit unserer nicht begegnen. (Großer Beifall.) Redner kommt schließlich auf die berührte Abneigung gegen Preußen. Ein großer Theil der Meinungen mit Preußen sei auf Rechnung des Nothbuchs und seiner unvermeidlichen Konsequenzen zu setzen. Die hierbei in Erwägung gebrachten Umstände haben in Wirklichkeit den ihnen zugeschriebenen, viel zu viel Eindruck machenden Einfluß nicht. Bei diesem Anlasse hebt Graf Beust die verständliche Haltung des preussischen Gesandten Baron v. Werther hervor, welcher stets gewiß sei, freundlichen Empfang bei ihm zu finden, und welcher nicht im Detail beobachten könne, was anderwärts vorgehe. Redner geht sodann zu einigen Bemerkungen über die offizielle Presse über und behält sich für die Spezialdebatte vor, auf das Verhältniß Oesterreichs zu Rom überzugehen. Er weist die Anschuldigung persönlicher Abneigung gegen Preußen zurück und betont, daß er die Interessen der österreichischen Monarchie überall hüten und verteidigen werde, wo er sie bedroht sieht. „Die Allianzen“, schließt der Reichskanzler, „sind am besten in Oesterreich selbst zu suchen. Je mehr wir uns im Innern allüren, desto besser werden wir die Angriffe von außen pariren.“

† Wien, 10. Aug. Wenn ich gestern des ursprünglich österreichischen und jetzt von anderer Seite wieder aufgenommenen Vorschlags, im Interesse der Lösung der orientalischen Frage vor allen Dingen an eine Revision des Pariser Vertrags zu gehen, zu gedenken Anlaß hatte, so möchte jetzt hinzuzufügen sein, daß Oesterreich jenen Vorschlag gegenwärtig als nicht mehr so zweckmäßig erachtet. Gleichwohl dürfte es sich vollständig bereit erklärt haben, sich jeder von den Kabinetten, und namentlich zwischen Frankreich und England zu vereinbarenden Aktion zuzugesellen, und nur der Erwartung Ausdruck gegeben sein, daß man nicht abermals die Unabhängigkeit und Integrität des Osmanischen Reichs im Prinzip proklamire, um hinterher dieses Prinzip von Jedermann ungeahndet durchlöchern zu lassen.

Wien, 11. Aug. Die heutige „Presse“ meldet: Eine aus Mitgliedern verschiedener Ministerien zusammengesetzte Kommission ist mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt, welcher die Klöster den entsprechend ergänzten Vereinsgesetzen unterwirft.

† Wien, 11. Aug. Ein Gerücht, daß der Bischof von Linz seine gegen das verurtheilende Erkenntniß des Schwurgerichts eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgezogen, kann ich als wohlbegründet erklären. Was diesem Schritt eine besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß er erst nach erfolgter ausdrücklicher Gutheißung Roms erfolgt. Es geht daraus hervor, daß man in Rom allmählich sich beruhigt und wenigstens bemüht ist, die Verstimmung nicht noch mehr zu schärfen und einen förmlichen Bruch hinauszuhalten.

Der Abtspahl, von A. N.

(Fortsetzung aus Nr. 188.)

Kapitel II.

So kamen und gingen die Stunden und brachten den Vorabend von Philipp und Elsie's Hochzeitstag. Es war bestimmt worden, daß die Hochzeitsfeier still vor sich gehe; Jedermann fühlte, daß nach einer so kurzen und traurigen Wittwenchaft größere Festlichkeiten nicht am Platze seien. Frau Clavering selbst, obgleich dankbar und zufrieden in ihrem Herzen, würde vor einer lärmenden Hochzeitsfeier zurückgeschreckt sein.

Philipp Denbigh hatte die letzten Wochen, welche zwischen dem ersten Kirchenaufruf und seiner Heirath lagen, mit Zurüstungen zum Empfange der Braut zugebracht. Dieselben waren nun vollständig; das Haus in allen seinen Theilen auf's Sauberste hergerichtet. Da er die erste Woche nach seiner Heirath mit seiner jungen Frau auswärts zubringen wollte, hatte er für einen Ersatzmann in der Person eines benachbarten Wundarztes zu sorgen und seinen Patienten hievon Nachricht zu geben. Glücklicherweise nahmen alle diese Arbeiten und kleinen Sorgen seine Gedanken von frühe Morgens bis spät Abends in Anspruch; denn ihn plagte bis zu dem letzten Tage die dunkle Ahnung, wovon er Elsie gesprochen hatte, als könne er des ihm so nahen Glückes niemals theilhaftig werden.

Er hatte Elsie gesagt, er werde sie im Oranje der Geschäfte an diesem Tage nicht sehen können. Da er aber spät Abends von einem gemachten Patientensuche nach Hause ritt, und in ihrem Empfangszimmer Licht sah, so war die Versuchung zu stark für ihn, hineinzu-gehen und ihr „gute Nacht!“ zu wünschen, namentlich da er eine eiferfüchtige Furcht fühlte, es möchte an diesem letzten Tage ihrer Wittwenchaft die alte Liebe und das alte Andenken erwachen, um ihren Frieden zu stören. Das Zimmermädchen ließ ihn ein; er ging schnell an derselben vorüber, und öffnete die Thüre des kleinen Zimmers.

Frau Clavering saß auf ihrem gewohnten niedrigen Sessel; sie war vorwärts gebeugt und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Offenbar weinte sie, wenn auch still vor sich hin. Philipp schloß das Fensterrahmen in seinem Bufen ertastet, sein Antlitz ward todtelblass und starr. Er war im Begriffe, ohne seine Anwesenheit kund zu geben, sich zu entfernen; allein in demselben Augenblicke blickte Elsie auf und eilte mit einem Freudenruse mitten durch das Zimmer auf ihn zu, indem sie sich, wie er sie in seinen Armen auffing, an ihn anschniegte, gleich einem erschrockenen Kinde, das seinen Beschützer gefunden hat. „Wie froh bin ich, daß Du gekommen bist!“ flüsterte sie unter einem weiteren Thränenstrom.

„Ich dachte eben, ich wäre besser weggeblieben“, war seine etwas gezwungene Antwort; denn seine Eifersucht war rege geworden.

„Warum?“ Ihre unschuldig umschlickenden Augen, begegneten einen Augenblick den seinigen, dann schlug sie dieselben zu Boden, indem sie ihre linke Hand ausstreckte und auf den dritten Finger derselben deutete, derjelbe war leicht geschwollen, und rund um den Hochzeitsring ihrer ersten Ehe stark geröthet.

„Das ist“, flüsterte sie. Du weißt, daß Du mir versprochen hast, ihn vor Morgen von meinem Finger zu ziehen. Ich versuchte es selbst. Aber sieh nur, mein Finger ist rundum plötzlich geschwollen und ich bringe den Ring mit aller Gewalt nicht von der Stelle. Es ist offenbar sehr tödtlich von mir, Philipp, allein ich konnte mich der Thränen nicht enthalten. Liegt darin nicht eine schlimme Vorbedeutung?“

„Eine Vorbedeutung, der man ein schnelles Ende bereiten kann“, sagte Denbigh, indem er aus seiner Tasche sein Instrumentenbesteck zog, „in einem Nu soll der Ring abgezogen sein.“

Aber Elsie zog ihre Hand zurück. „Nein, Philipp“, sagte sie in flehentlichem Tone, „ich will den Ring bis morgen an seiner Stelle lassen. Hast er sich alsdann nicht leicht abziehen, bis wir in die Kirche gehen, so sollst Du ihn alsdann entfernen; allein ich kann von

meinem alten Leben nicht wohl Abschied nehmen, bis ich das neue beginne.“

Es entstand jetzt eine Pause; dann ergriff Philipp auf etwas rauhe Weise ihre Hände und hielt sie von sich ab, während er forschend in ihr Antlitz blickte. Sie erwiderte ob seines starren Blicks, und doch blickten wieder ihre eigenen Augen furchtlos um sich.

„Elsie“, sagte er mit heiserer Stimme, „wenn Dein Herz mit diesem andern Mann begraben ist, so sage es nur gerade heraus. Lasse mich nicht alles geben und nichts dafür empfangen.“

„Oh, wasch Du denn der Meinung, darin sei der Ursprung meiner Thränen zu suchen?“ rief Elsie aus, dann setzte sie, als sei sie über ihre eigenen Worte erschrocken, hinzu: „Kommest Du das denken, Philipp? Begreifst Du nicht, daß ich nur deshalb trummervoll und unzufrieden mit mir selbst war, weil ich nicht fühlte, wie ich sollte. Du hattest ganz recht, jenes war eine kindliche Liebe, dieses ist die wahre, selbstbewusste, und die Thränen, die ich wegen des Ringes vergoß, konnten als Vorwurf gebeutet werden.“

„Du machst mich dadurch glücklicher, als ich ausdrücken kann“, war Alles, was ihr Bräutigam zu antworten vermochte.

„Und ich hoffe — hoffe in der That, daß meine Gefühle dem Andenken an ihn keine Nothe bringen. Ich habe mich wegen seiner abgehämt, Du weißt es. Aber meinem Herzen lag er nie so nahe, wie Du.“

Sie sah, während sie dies sprach, mit einem Blicke so voll Vertrauen und Zuneigung zu ihm auf, wie es diese süßen Augen niemals zuvor ausgedrückt hatten. Zweifel und Besorgnisse waren jetzt für Denbigh verschwunden, und für diesmal war sein unruhiges, leidenschaftliches Herz befriedigt. (Fortsetzung folgt.)

— Erfurt, 9. Aug. Die feierliche Einweihung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn fand gestern statt.

Wien, 11. Aug. Aus Triest werden neuerliche und sehr bedeutende Unruhen gemeldet, welche dort gestern aus Anlaß der Bornahme der Konstriktion stattfanden. Massen sammelten sich vor dem Konstriktionslokal, die Konstriktion mußte unterbrochen werden, und es scheint, daß die Unruhen noch nicht beendet sind. Rote Fahnen wurden herangezogen, aufrührerische Rufe ausgehoben, ein Wachmann erstochen u. s. w.

Gill, 8. Aug. Der „N. fr. Pr.“ telegraphirt man: „Der Verfassungstag war von 3500 Menschen, worunter viel Landvolk, besucht; die ganze Stadt war mit deutschen, slavischen und österreichischen Farben besetzt. Ein glänzender Empfang wurde den Gästen zu Theil, welche von Graz, Marburg und Laibach angelangt waren. Eine Resolution gegen die Kostrennung Untersteiermarks und für Errichtung slowenischer Parallelklassen, sowie für die gänzliche Aufhebung des Konfessionsbundes wurde gefaßt und einstimmig angenommen.“

Feldkirch, 10. Aug. Der Fürstbischof von Brixen hat 1000 Gulden Konventionalstrafe wegen verweigerter Herausgabe der Ehe-Akten hieran erlegt, den Ehe-Akt jedoch thatsächlich vernichtet.

Schweiz.

Bern, 11. Aug. (Bund.) Nachdem die Ratifikationsurkunden zum Handels- und Zollvertrag mit dem deutschen Zollverein und zu der Uebereinkunft über literarisches und künstlerisches Eigentum mit dem Norddeutschen Bund am 7. d. M. in Berlin ausgewechselt worden, hat der Bundesrath die Inkraftsetzung beider Verträge auf den 1. Sept. nächsthin angeordnet und das Handels- und Zolldepartement, sowie das Departement des Innern, mit den hierfür nöthigen Einleitungen beauftragt. Im Schlussprotokoll zum schweizerisch-deutschen Handelsvertrag ist eine Verständigung über die Kontrollmaßregeln vorbehalten, welche mit Rücksicht auf die im Art. 5 des Vertrags vorgesehenen Zoll-erleichterungen zum Schutz gegen Mißbräuche in Anwendung kommen sollen. Das norddeutsche Bundeskanzler-Amt hat für diese Vereinbarung die Abhaltung einer Konferenz vorgeschlagen und als Abgeordneten des Zollvereins an dieselbe den Gen. Regierungsrath Hrn. v. Lessing bezeichnet. Seinerseits hat der Bundesrath den gemachten Vorschlag angenommen und zum eidgen. Abgeordneten Hrn. Oberzolldirektor Meyer ernannt.

Der päpstliche Geschäftsträger zeigt an, daß er ermächtigt sei, die Verhandlungen über die Einverleibung der katholischen Gemeinden Boschiajo und Brusio in's Bisthum Chur wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. In Folge dessen wird der bundesrätliche Kommissar ad hoc, Hr. Reinward Meyer in Luzern, eingeladen, für die Eröffnung der Konferenzen, an welchen Graubünden durch die Hh. Nationalrath Toggenburg und Ständerath Peterelli vertreten sein wird, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Italien.

Florenz, 7. Aug. (Köln. Ztg.) Der neue Justizminister hat jüngst ein Zirkular an die Generalprokuratoren gerichtet, worin er sie auffordert, das Preßgesetz zur Geltung zu bringen. Aber im Kampfe mit der kleinen periodischen Presse zieht die Regierung den Kürzeren. Der „Ufino“ von Florenz, gestern zum 44. Male seit sechs Monaten konfiszirt, macht sich über die Beschlagnahme nur lustig. Diese kleinen ultraradikalen Blätter verheeren absolut nichts und Niemanden. Im Ministerium denkt man schon daran, ein neues Preßgesetz auszuarbeiten. — Morgen wird der König nach Florenz kommen, um dem Ministerrath zu präsidieren. In dessen Folge soll alsdann der Schluß der Session verkündigt werden, wahrscheinlich auch einige Dekrete, welche mehrere noch nicht votirte Gesetze in Kraft setzen, vorbehaltlich der Zustimmung der Kammern. Bestimmtes ist darüber noch nicht entschieden.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. (Köln. Ztg.) Der Senat setzt seine Arbeiten langsam fort. Man möchte gern die Anzuträglichkeit vermeiden, welche eine offizielle Vertagung des Senats während der Session der Generalräthe mit sich führen müßte. Zu dem Ende wird man die Kommissionsberatungen nicht überstürzen, so daß der Berichterstatter etwa am 24. d. M. dazu gelangen kann, seinen Bericht niederzulegen. Die in Paris anwesenden Senatoren werden sich zur Entgegennahme des Berichts versammeln, worauf derselbe in Druck gegeben wird und zur Mittheilung gelangen soll. Die eigentliche Diskussion wird dann am 2. Sept. in Angriff genommen werden, und in Regierungskreisen hofft man, daß die Verhandlungen ohne besondere Schwierigkeit in 6 bis 8 Sitzungen zu Ende geführt werden könnten. Es ist übrigens eigen thümlich, wie sich die Mehrzahl der alten Minister Mäße gibt, sich der liberalen Strömung anzubequemen. So schrieb Baroche an „Patrie“ und „France“, um sich selbst das Zeugniß auszustellen, er habe in liberaler Weise für die Annahme des Senatsbeschlusses im Senat gesprochen, und Rouher erklärt urbi et orbi, daß er, weit entfernt, die antiparlamentarischen Doktrinen des „Public“ zu theilen, durch die reaktionäre Haltung dieses Blattes, mit dem er bis jetzt gewisse Verbindungen unterhalten, in bedeutende Verlegenheit gebracht werde. Hr. Dréolle erklärt auch bereits in seinem Blatt, daß er Rouher zwar achte, aber in seiner antiparlamentarischen Campagne vollständig unabhängig vorgegangen sei.

Die Versuche, welche man in Havre mit dem neuen Kanonenboote gemacht hat, das in St. Denis bei Paris in den Werftstätten von Claparède gebaut wurde, sollen sehr gut ausgefallen sein. Dieses Boot, welches eine Kanone trägt, die Regeln im Gewicht von 288 Pfund wirft, hat nur einen Meter Tiefgang und erhebt sich nicht mehr als einen Meter über den Wasserpiegel. Dabei soll es sehr leicht zu handhaben sein und einen äußerst schnellen Gang haben. Der Erfinder desselben ist der Leutnant zur See Farcy. — Der Kaiser, sagt man, sei es müde, die Opfer noch ferner zu bringen, welche ihm die Herausgabe des „Peuple Français“

verursacht und die nicht gering sein müssen, wenn man bedenkt, daß dieses Blatt seit Jahresfrist zu 5 Centimes verkauft und somit an jedem verkauften Exemplar ein Verlust von mindestens 8 Centimes erlitten wird. — Der Zustand des Marichalls Niel ist hoffnungslos. In militärischen Kreisen nennt man als seine eventuellen Nachfolger die Generale Leboeuf und Castellana.

Paris, 11. Aug. Dem „Journ. off.“ zufolge hat der neue französische Botschafter in London, Marquis v. Lavalette, vorigen Samstag von seinem Posten Besitz genommen. Ferner theilt das offizielle Blatt ein Kaiserl. Dekret mit, welches die Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretäre der Generalräthe aller Departemente ernannt.

Der „Presse“ zufolge hat der Großkanzler der Ehrenlegion — in Ausführung des Gesetzes vom 5. Mai 1869 — die Pension von 250 Franken 15,000 alten Unteroffizieren und Soldaten der Republik und des ersten Kaiserreichs zuerkannt, sowie Gelbunterstützungen an anderweite 10,000 Veteranen aus allen Epochen vertheilt. Die Pensionobrevets werden den Betreffenden am 15. August, am hundertjährigen Geburtstage Napoleons I., von den Maires eingehändigt werden.

Nach der „Patrie“ sind die Differenzen zwischen dem Sultan und dem Vizekönig von Egypten auf dem Weg der Ausgleichung. Die gemeinsame Intervention der Westmächte, welche dem Kheibie das Falsche der Lage, in die er sich gebracht, begreiflich machten, hätte ihn vermocht, den berechtigten Forderungen der Pforte Genugthuung zu geben. Die französische Regierung soll jedoch eine Depeche aus Kairo erhalten haben, welche über diese Wendung der Dinge keinen Zweifel lasse.

Der von der Vaubin-Demonstration her bekannte Hr. Gaillard, Vater, welcher augenblicklich im Gefängniß St. Pelagie eine über ihn verhängte Strafe abbüßt, hat von dort aus unterm 9. d. Mts., durch das Duell zwischen den Hh. Florens und Paul de Cassagnac veranlaßt, eine Herausforderung an den Letzteren erlassen. Dem „Kappel“ zufolge ist das Befinden des Hrn. Florens derart, daß er zu seiner Mutter nach Montgeron, einige Stunden von Paris, gebracht werden konnte.

Aus Ajaccio (Corsica) wird telegraphisch gemeldet: Der Domänenwald von Marmano ist seit dem 8. Abends in Flammen. In Folge der Nachbarschaft der Strafanstalt von Casabianca hat man Maßregeln ergreifen können. Ungeachtet aller Anstrengungen hat die Feuerbrunst fortgedauert und sehr bedeutende Verhältnisse angenommen. — Rente 73.45, Cred. mob. 220, ital. Anl. 56.50.

Spanien.

Madrid, 11. Aug. Das Datum der Reise des Generals Prim nach Vich ist noch nicht festgesetzt. Man glaubt, der General werde Ende August abreißen. — Der Cabecilla (Bandenführer) Estarús fiel von der französischen Grenze her in Catalonien ein und stieß zu einer Bande von 400 bewaffneten Männern. — Eine schlecht bewaffnete Bande von 20 bis 30 Mann, die in der Provinz Guadalupe signalisirt worden war, wird von den Truppen lebhaft verfolgt. Die Bande Polo's ist in den Bergen von Toledo vollständig eingeschlossen.

Belgien.

Brüssel, 9. Aug. (Fr. Z.) Frère Orban ist nach den Pyrenäen abgereist, nachdem im Ministerkonseil der Beschluß gefaßt worden ist, daß dieses Jahr die Session durch den König mit einer Ehrenrede eröffnet werden soll. Da nächstes Jahr die Kammerwahlen behufs Erneuerung der Hälfte der Kammermitglieder im Monat Juli stattfinden müssen, so findet das Ministerium ein wesentliches Interesse daran, eine große Adressdebatte herbeizuführen. Dieselbe würde indeß auch nicht unerwünscht kommen, denn der seiner Ratifikation harrende französisch-belgische Eisenbahnvertrag wird jedenfalls zu scharfen Debatten führen. Daß die liberalen Fragen nicht mangeln werden, dafür wird schon Hr. Bara, der Justizminister, sorgen, denn derselbe ist fest entschlossen, dem Senate zu trogen und ihm so oft zur Bethätigung seiner reaktionären Gesinnungen Veranlassung zu geben, bis die öffentliche Meinung selbst seine Auflösung beantragen wird. — Hr. Lamb, der gewaltthätig in Rotterdam von englischen Polizeigagenten aufgegriffen und über den Kanal geschleppte Negoziant, ist jetzt in Freiheit gesetzt worden und befindet sich wieder auf holländischem Boden. Dies geschah aber keineswegs in Folge der Vorstellungen der niederländischen Regierung, sondern weil die Gläubiger des Bankrottiers von seiner weiteren Verfolgung Abstand nahmen. — Man hört und sieht noch immer nichts von dem Beitritt der niederländischen Regierung zu dem französisch-belgischen Eisenbahnvertrag. Entschließe sich Holland nicht, so würde der Vertrag gar nicht ins Leben treten, und so würde der ganze leidige Handel zu Wasser, was übrigens das Beste wäre.

Großbritannien.

London, 10. Aug. Parlamentsverhandlungen vom 9. Aug.

Im Unterhause stellt Hr. T. Chambers für nächste Session eine Interpellation über die unbefriedigende Verfassung, in welcher sich die englische Staatskirche befinde, in Aussicht und ländigte eine Resolution behufs Einführung von Reformen für diese Gelegenheit an. Man ging dann nach einem von den schottischen Mitgliedern eingeleiteten Wortgefecht über die schottische Schulvorlage an eine Debatte über verschiedene Amendements, welche die Regierung der Vorlage hinzuzufügen beantragte. Nach kurzer Besprechung wurden diese Modifikationen genehmigt und die Bill unter Zurufen der Ministeriellen zum dritten Male gelesen. Aus dem Reste der Sitzung ist noch zu erwähnen, daß Lord Elcho, der eine von 30,000 Bergleuten gezeichnete Petition zur Beschwerde über die häufig wiederkehrenden Grubenunfälle vorgelegt hatte, worin die Ernennung einer Königl. Kommission zur Untersuchung über die Gründe dieser Vorkommnisse nachgefragt wurde, in längerer Rede diese Angelegenheit zur Sprache brachte und daß der Minister des Innern für die kommende Session eine Vorlage in dieser Angelegenheit verheißt.

Im Oberhause hatten sich für eine Sitzung am Ende der Session ungewöhnlich viele Peers eingefunden, und es wies sich bald aus, daß dieselben von allen Ecken des Landes herbeigerufen worden waren, um der aus dem Unterhause herübergeleiteten schottischen Schulvorlage einen feierlichen Empfang zu bereiten. Lord Reesdale leitete den Angriff auf die allerdings von dem ursprünglichen Entwurf des Oberhauses sehr verschieden aussehende Bill ein und stellte ohne Weiteres einen Berwerfungsantrag, der auch nach kurzer Erörterung zur Abstimmung gelangte und mit 12 Stimmen Majorität — 57 gegen 45 — angenommen wurde.

Amerika.

Neu-York, 8. Aug. In Mobile kam es zwischen Negern von der radikalen, und Weißen von der demokratischen Partei am 5. d. Abends zu einem heftigen Kampfe. Fünf Farbige fanden ihren Tod, und auf beiden Seiten zählte man eine Menge schwere Verwundete. Der Demokrat Kavanagh wurde in Montana zum Kongreß-Delegirten gewählt.

Die Witterung war den Beobachtungen der Sonnenfinsterniß (am 7. Aug.) im Ganzen günstig. Zahlreiche Deputationen gelehrter Gesellschaften und Anstalten waren im Stande, erfolgreiche Aufnahmen zu machen. Die Finsterniß war sehr beträchtlich, und an manchen Orten des Westens eine totale, so daß Farbige und unwissende Personen in nicht geringe Bestürzung geriethen. — Die Erntebereiche aus dem westlichen Canada lauten beifolgend günstig.

Neu-York, 9. Aug. Pflanzern in den Südstaaten sollen für die Einfuhr von 50,000 Kulis Kontrahirt haben.

Die Chiapas-Indianer haben einen Aufstand gegen den Präsidenten Juarez gemacht. Der Vulkan Cotopaxi spie Feuer.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. Aug. (Allg. Ztg.) Die so umfangreichen Arbeiten in unserem Hoftheater sind in Folge der trefflichen Leitung und angelegentlichster Thätigkeit nun so weit gediehen, daß die Wiedereröffnung desselben nun definitiv auf den 25. d. M., den Geburts- und Namensfesttag Sr. Maj. des Königs, festgesetzt werden konnte. Die neue Oper von R. Wagner, „Meingold“, kam indessen jedenfalls nicht vor dem 29. ds. zur ersten Aufführung gelangen.

Düsseldorf, 10. Aug. Man schreibt der „Rhein. Ztg.“: „Am 7. d. fand in dem hiesigen Dominikanerkloster eine Konfrontation von kleinen Mädchen unter 8 Jahren mit den ehrwürdigen Herren Patres durch den Instruktionsrichter unter Aufsicht mehrerer Polizeibeamten statt. Es handelte sich hierbei um die Feststellung eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, welches durch einen oder mehrere jener frommen Leute an kleinen Kindern verübt sein soll. Das Gerücht von einer solchen Unthat ging schon ein paar Tage vorher um. Durch die Konfrontation wurde nichts anderes Positives herausgestellt, als daß ein Tags vorher abgereister Vater nach den Beschreibungen der Kinder und der Kollegen mit dem Verbrecher identisch ist.“

Koburg, 9. Aug. (Fr. Z.) Die Volksschullehrer des hiesigen Herzogthums haben „als Gesamtausdruck der Lehrerschaft“ dem Staatsministerium einen Entwurf zu einem neuen Schulschulgesetz vorgelegt, welches mit Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, in zeitgemäßer Weise die Volksschule reorganisiren soll. Als besonderer Vorzug wird u. A. an dem Entwurf gerühmt: die Zusammenfassung der Schulbehörde, bei welcher alle berechtigten Faktoren, welche die Schule bestimmen und bedingen, gleichmäßig vertreten sein sollen.

Eisenach, 10. Aug. (Fr. Z.) Wir tragen einzelne bemerkenswerthe Momente aus dem sozialdemokratischen Arbeiterkongreß nach. Bei der Wahl des Vororts wurde Leipzig besonders deshalb abgelehnt, weil Belbel und Liebnicht erklärten, sie würden nicht an die Spitze der Partei treten, um dem Vorwurfe zu entgehen, daß sie nur deshalb mit Schweißer gebrochen, um auf dessen Stuhl sich zu setzen. Bei der Verhandlung über das Parteiprogramm trat auch das finanzielle Schicksal des „Demokratischen Wochenblatts“ in den Vordergrund, das ein Defizit von nunmehr 800 Thlrn. zu decken haben würde. Die Partei übernimmt jedoch das Blatt mit allen seinen Aktiv- und Passivbeständen und gibt ihm vom 1. Okt. an den Namen „Volkstaat“. Auch das Programm hat einzelne Modifikationen erfahren. So wurde statt „vollste Pressefreiheit“ u. d. folgende Fassung beliebt: „Abschaffung aller Preß-, Versammlungs-, Vereins- und Koalitions-gesetze; Einführung des Normalarbeitstages (für den die Dauer von acht Stunden beantragt war); Verbot der Kinderarbeit und Einschränkung der Frauenarbeit in den industriellen Werkstätten.“ Bei der Frage über Zuchtanstalten war man von einer Seite der Meinung, „die geistige Arbeit“ in den Zuchtanstalten zu pflegen. Außer den Geschwornen sollen auch noch Fachgewergerichte“ errichtet werden. Daß man die Einführung oder Beibehaltung der Erbschaftsteuer gefordert, ist nicht konsequent mit den sonst über das Eigentum bei den Sozialisten herrschenden Begriffen.

Dresden, 10. Aug. Zur Gruben-Explosion im Plauen'schen Grube berichtet heute Dr. Pfaff aus dem „Segengotteshaat“, 10. August: „Die Leichenbestattung ist wieder in vollem Gange. Bis heute Vormittag halb 11 Uhr sind 163 Leichname zu Tage gefördert worden und 4 Leichen hatten am kintern Fällort der Förderung. Die Obersteiger Philipp und Selig und Steiger Freyberg hoffen, im Lauf des heutigen Nachmittags noch zahlreiche Leichname ans Tageslicht bringen zu können, da man, wenn auch die Hauptstraße zwischen dem „Segengottes“ und „Hoffnungsgottes“ noch nicht frei ist, auf Umwegen durch Seitengänge sich den Weg zu den Stellen gebahnt hat, wo im Bereich des „Hoffnungsgottes“ die Leichname liegen. Von den seit gestern herausgeförderten Leichen waren nur zwei bis zur Unkenntlichkeit entstell; alle übrigen sind rekonnostrirt worden. Unter den Letzteren befand sich auch der längst gesuchte Steiger Moriz Bähr. Die Rekonnostrirung der Leichen wird unter der gewissenhaftesten Aufsicht von Seiten des Hrn. Gerichtreferendärs v. Döring mit thätlichster Sorgfalt ausgeführt. Da die Arbeiten in den Schächten mit der größten Vorsicht und daher ununterbrochen nur bei der überaus matten Beleuchtung der bisher vorhandenen Sicherheitslampen vorgenommen werden mußten, war es für die Bergleute ein freudig aufmunterndes Ereigniß, daß 50 neue, nach der besten Konstruktionsart gebaute Sicherheitslampen eintrafen, die in der Grube ein Licht verbreiten, das dem gewöhnlichen Grubenlicht an Helligkeit wenig nachsteht. Der Gesundheitszustand der Bergarbeiter läßt nichts zu wünschen übrig.“

Breslau, 11. Aug. Ein als Bescheid des Provinzial-Schulkollegiums unter dem 8. d. M. erlassenes Reskript beantwortet die

Eingabe des Magistrats wegen des konfessionslosen Charakters der neu zu eröffnenden Schulen dahin, daß eine Anstalt, an welcher je nach Belieben Evangelische, Katholiken, Juden oder Dissidenten angeheftet werden können, eine christliche zu nennen, ein laiches Spiel mit Worten sei. Es könne daher, da dem Erlass vom 10. Febr. nicht Genüge geleistet, die Eröffnung der Anstalten nicht gestattet werden.

— Wien, 10. Aug. Gestern Nachmittag fand in der Tappelt'schen Reitschule auf der Landstraße die Volksversammlung statt, welche zur Diskussion über die Klösterfrage einberufen war. Das Lokal, das mehr als 3000 Personen faßt, war dicht besetzt, der Hofraum, ja ein Teil der Gasse mit Menschen angefüllt, welche trotz der mehr als zweistündigen Dauer der Versammlung ausharteten. Von auswärts waren vielfache Zuschriften und Zustimmungsadressen eingetroffen. Die Reden Professor Schardi's und Dr. Lewinger's hatten eine zündende Wirkung. Die Resolution, welche vorgeschlagen und angenommen wurde, lautet: „In Erwägung, daß die Klöster weder ein notwendiges Erfordernis der christlichen Religion sind, noch auch mit den Grundgesetzen des modernen Staates im Einklange stehen, ja daß die Klöster die Staatszwecke geradezu gefährden, erklärt die heutige Volksversammlung: Die sämmtlichen Klöster in Oesterreich sind aufzuheben!“

— Aus der Schweiz, 7. Aug. In Zürich hat der fünfte internationale Thiersehuh-Kongress getagt, an dem die meisten Länder, auch Nordamerika, vertreten waren. Vorsitzender war Pfarrer Wolff von Weinigen bei Zürich. Die Berichte der verschiedenen Vereine mußten wegen Kürze der Zeit summarisch gehalten werden und die Prinzipienfragen in den Vordergrund treten. Den Verhandlungen ist folgendes zu entnehmen: Der Viehtransport auf Eisenbahnen wurde gründlich besprochen und der bezügliche Entwurf des Polizeihauptmanns Dennstedt aus Berlin einstimmig angenommen. Um die Verschleppung ansteckender Krankheiten (Viehseuchen) und unnötige Grausamkeit gegen die Thiere während des Transports zu verhindern oder doch möglichst zu beschränken, erachtet der Kongress folgende Mittel als die zunächst wirksamsten: Erlass eines Gesetzes gegen die Verschleppung von Viehseuchen; Verbesserung der Viehtransport-Waggons; Einführung von bequemen Viehtransportwagen zum unmittelbaren Ein- und Ausladen des Viehes; Errichtung von mit Zentral-Viehställen verbundenen Schlachthäusern; ärztliche Untersuchung des Viehes vor und nach der Verladung; Einführung und Ueberwachung des regelmäßigen Tränkens und der Fütterung kurz vor der Verladung und während des Transportes; mögliche Abkürzung der Transportzeiten durch speziell geordneten Betrieb der Bahnen. Betreffend den Schuh der Vögel genügte ein auf Belchrung zielender Antrag des Referenten Mayer aus Luzern nicht, es wurde vielmehr auf Antrag des Hrn. Dennstedt beschlossen: in Erwägung der Nützlichkeit bestimmter Vögelgattungen für den allgemeinen Nationalwohlstand erklärt der Kongress, daß alle mit ihm verbundenen Thiersehuhvereine auf Erhaltung und Vermehrung derselben hinzuwirken haben, und zwar durch 1) Anträge bei ihren Regierungen auf Erlass von Gesetzen, sowohl zum Schutz der nützlichen Vögel, wie gegen das Töden, Einfangen, Halten in Käfigen, Zerhören der Nester, Ausnehmen von Jungen und Eier u. s. f. 2) Verbreitung populärer Schriften zur Kenntnis der Vögel, hauptsächlich hinsichtlich ihrer Nützlichkeit. Hof-Thierarzt Sondermann aus München behandelte die schmerzlose Schlachtart der Thiere: die Tödtung durch Schlag, die die Zerrümmerung des großen Gehirns bezweckt und augenblickliche Bewußtlosigkeit zur Folge hat.

* Zwei erzentische Schotten werden mit nächstem in der Rhein- und der Schweiz von manchem verwunderten Kopfschütteln begrüßt werden. Diefelben haben sich nämlich durch eine hohe Wette verpflichtet, die ganze Reise in schottischer Bergtracht zurückzulegen und nichts als Gälisch zu sprechen.

Badische Chronik.

M Karlsruhe, 11. Aug. Um den in § 370 der Statuten der Versorgungsanstalt vorgesehenen Fall der Lebensversicherung im Kriege zu regeln, haben Verwaltungsrath und Ausschuss dieser Anstalt in der Sitzung vom 9. d. M. beschlossen, durch genaue Bestimmungen für diese Art der Versicherung den dabei Interessirten die Möglichkeit zu eröffnen, ihr Leben auch für den Todesfall im Kriege zu versichern, zugleich aber auch die Anstalt vor etwaigem Verluste zu bewahren. Es ist zu diesem Ende ein „Regulativ für die Versicherung für den Todesfall im Kriege“ genehmigt worden, das in 21 Paragraphen die nöthigen Vorschriften und Anleitungen gibt, was von Seiten der Versicherung Suchenden zu thun ist, um auch dann die versicherte Summe den Hinterbliebenen zu erhalten, wenn der Tod im Kriege erfolgen sollte.

Auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit, auf dem ja die Versorgungsanstalt überhaupt beruht, insofern bildet diese Anstalt aus denjenigen Versicherten, welche auch für den Kriegsfalle versichert sein wollen, eine besondere Gruppe, die sich — natürlich nur für die Dauer des Krieges — die versicherten Kapitalien gegenseitig garantiren. Sind also Militärpersonen bei der Anstalt in der gewöhnlichen Weise versichert, wobei der Fall des Krieges nach dem erwähnten § 370 eine Ausnahme machen würde, so haben dieselben, entweder sogleich bei Abschluß des Vertrages, oder auch später, hierüber besondere Erklärung an den Verwaltungsrath zu machen, und zugleich 1 Proz. der versicherten Summe als Vorausbezahlung auf die Zusatzprämie (die später erhoben wird) zu entrichten. Es steht ihnen dann frei, zu beliebigen Zeiten weitere Einzahlungen auf die fünfjährige Zusatzprämie zu machen. Alle diese Vorauszahlungen werden dem Versicherten mit 4 Proz. verzinst. Tritt der Krieg ein, so gibt der also Versicherte eine Erklärung ab, daß er nunmehr die Versicherung auch im Kriegsfalle in Kraft setzen wolle. Er hat dann als Zusatzprämie (zur gewöhnlichen Prämie seines Vertrages) drei Prozent der Summe zu entrichten, um die sein versichertes Kapital den Zeitverlauf seines Vertrages überschreitet. Dauert der Krieg längere Zeit, so wiederholt sich — wenn nöthig — diese Zusatzprämie jährlich. Natürlich werden die bereits gemachten Vorauszahlungen mit den erwachsenen Zinsen von der zu leistenden Zusatzprämie abgerechnet. Alljährlich, wenn der Krieg so lange dauert, wird abgerechnet, wobei, wenn die Zusatzprämien nicht ausreichen sollten, durch Zuschüsse, die nach demselben Maßstabe wie die Zusatzprämien erhoben werden, das Fehlende ergänzt wird. Erwaigene Ueberschüsse gehen in das nächste Jahr über. Ein Jahr nach Friedensschluß wird endgültig abgerechnet, und die sich dabei etwa ergebenden Ueberschüsse unter Diejenigen vertheilt, die in der letzten Periode (letztem Jahre des Krieges) versichert waren.

Dies sind in kurzer Uebersicht die wesentlichen Bedingungen, unter denen die Versorgungsanstalt die Lebensversicherung auch für den Kriegsfalle übernimmt. Sie entsprechen, wie schon gesagt, dem allgemeinen Grundsatze der Gegenseitigkeit, wobei wesentlich zu beachten ist, daß bei dem völligen Mangel befriedigender statistischer Daten in Bezug auf Sterblichkeit im Kriege eine bestimmte Festsetzung der Prämien zum Voraus, wie bei der gewöhnlichen Lebensversicherung, nicht möglich ist. Die weiteren Einzelheiten können aus dem erwähnten „Regulativ“ ersehen werden, das bei der Versorgungsanstalt oder den Agenten derselben zu erheben ist.

△ Karlsruhe, 11. Aug. Im Verfolg der Mittheilung vom 7. August bezüglich der Maul- und Klauenseuche (Beilage zu Nr. 186 dieser Zeitung) diene folgendes: Die Seuche, welche nun schon in der Hälfte der Amtsbezirke des Landes mehr oder minder verbreitet ist, zeigt sich noch immer gutartig, und nur in höchst seltenen Fällen unter Mitwirkung nachtheiliger Verhältnisse veranlaßt sie den Tod einzelner Thiere oder das frühzeitige Abschlagen derselben. Außer bei dem Rindvieh hat sie sich auch in einzelnen Fällen unter den Schweinen gezeigt und sind frühere Beobachtungen bestätigt worden, wornach Treibherden der an dieser Krankheit leidenden Schweine besonders geeignet sind, dieselbe zu verbreiten, dann auch Rindviehmärkte, die gerade in der jüngsten Zeit einen sehr lebhaften Verkehr gehabt zu haben scheinen. Es ist eine schädliche, den Selbstschutz lähmende Ansicht der Landleute, die da meinen, die Seuche entstehe bei uns ursprünglich aus Witterungsverhältnissen, noch mehr aber aus dem Befallen (dem Mehlthau, dem sog. Befuß) der Futterpflanzen. Dem ist jedoch nicht so, sondern sie ist früher stets wie auch diesmal zu uns aus den russischen Steppen eingewandert, und der sehr lebhafteste Viehverkehr in Verbindung mit dem höchst flüchtigen Anstichstoff der Seuche bewirkten ihre rasche Verbreitung, so daß sie diesmal in unseren Gegenden und in England gleichzeitig aufgetreten zu sein scheint. Auf die Menschen hat die Seuche oder ihre Ursachen keinen direkten nachtheiligen Einfluß, doch kann bei denselben (besonders bei Kindern) der Genuß eingedickter Milch von Thieren, die an der Maul- und Klauenseuche gelitten haben, ähnliche Zufälle wie beim Vieh erzeugen; der Genuß des Fleisches von solchen Thieren ist jedoch unschädlich. Glücklicher Weise kommt zur Zeit die Lungenseuche des Rindviehes nur in einem sehr beschränkten Maße in unserem Lande vor; aber es ist eine Erfahrung, daß nach Auslösen der Maul- und Klauenseuche die Lungenseuche wieder mehr hervortritt. Man hat daher die und da angenommen, die erstere Seuche erzeuge die letztere; mit mehr Grund ist jedoch zu vermuten, daß die mehr in den Vordergrund tretende Maul- und Klauenseuche nur das Aufkommen der Lungenseuche verdeckt und ihr dadurch eine passende Gelegenheit geboten ist, sich mit jener einzuschleichen. Es ist sonach in dieser Beziehung den Viehbesitzern große Aufmerksamkeit anzuwenden. Es steht zu hoffen, daß die Maul- und Klauenseuche der bei der landw. Centralausstellung beabsichtigten Rindviehausstellung nicht hinderlich, vielmehr daß sie bis dahin ziemlich beendigt sein werde. Um die hier und in der ersten Mittheilung angebotenen Uebelstände möglichst zu beschränken, werden die Organe der Veterinärpolizei des Landes gewiß ihre Sorgfalt, insbesondere durch Belehrung, eintreten lassen, und werden die Thierärzte beim Auftreten der Seuche in einzelnen Viehbeständen sogar befehlen, dieselbe zur Abkürzung des Verlaufes von franken auf scheinbar noch gesunde Thiere durch einfache Manipulationen, nämlich durch das Einbringen der Maulflüssigkeiten jener in das Maul dieser zu übertragen. Gewiß aber werden die theilhaftigen Viehbesitzer zugleich bemüht sein, durch Reinlichkeit und frische Luft in den Ställen, sowie durch weiches Futter und nahrhafte Getränke und unter Anwendung passender Maulwässer und Fußbäder die Nachtheile, welche die Seuche im Gefolge hat, möglichst zu beschränken. Arzneiliche Vorbeugungsmittel bei dieser Seuche anzuwenden, ist Verwahrung an Geld und Mühe; Selbstschutz aber durch Verhütung des Zusammenkommens geheimer Thiere mit franken ist jedenfalls zu empfehlen.

Karlsruhe, 9. Aug. Wie die „Landeszeitg.“ vernimmt, beabsichtigt der als Industrieller im Saasach weithin bekannte Hr. F. Sonntag hierseits seinen Wohnsitz zu nehmen. Hr. Sonntag war bisher in Mainz domicilirt.

△ Karlsruhe, 12. Aug. Die letzten gepflogenen Unterhandlungen des Gemeinderaths von Mühlburg mit dem Unternehmer der Karlsruher Pferdeisenbahn wegen Verlängerung des Schienenstranges bis in die Stadt hinein haben zu einem erfreulichen Resultat geführt. Die Linie wird sich jetzt bis zur Mitte der Hauptstraße, statt wie anfänglich projektiert war nur bis zum Ende der Mühlburger Chaussee erstrecken. Der Gemeinderath überläßt dem Unternehmer ein der Gemeinde gehöriges, in der Hauptstraße belegenes Stück Land auf 25 Jahre zur freien Benützung. Auf demselben soll, gleichwie in Durlach, ein eleganter Wartepavillon errichtet werden. Die Stallungen, Wagenchuppen u. s. w. werden auf der südlichen Seite der Mühlburger Chaussee unmittelbar Mühlburg auf einem vom Unternehmer von der Großh. Domänenverwaltung erlangenen Grundstück erbaut werden. — Den Bau der Wagen hat die Wagenfabrik von Schmieder und Mayer hierseits übernommen. Die Wagen werden in elegantester Weise hergestellt und das Innere wird wie ein Eisenbahnwagen erster Klasse ausgestattet werden, ja man spricht sogar davon dieselben im Winter durch Ofen zu heizen.

Den Bau der Bahn selbst antretend, wird dieselbe in allen Stücken auf die solideste Weise und aus den besten Materialien hergestellt werden; — unter anderem wird man Stahlschienen legen, während bisher alle uns bekannten Pferdeisenbahnen mit eisernen ausgeführt wurden. Die Preise der Fahrten werden unverändert 3 und 6 fr. für die ganze Strecke betragen.

○ Karlsruhe, 12. Aug. Ein Selbstmord wurde diesen Nachmittag jenseits der Schießwiese begangen. Der ehemalige Dienstmann Sch. schoß sich — wie wir hören, weil er eines Erschießungsversuches auf seine Mutter beschuldigt war — durch den Mund. Das Gericht ist bereits auf dem Platze erschienen und der Leichnam nach dem Kirchhof verbracht.

△ Pforzheim, 11. Aug. Nach dem Programm des hiesigen Pädagogiums und der höheren Bürgerschule wurden die vereinigten Anstalten und das in der Neubildung begriffene Realgymnasium im Ganzen von 263 Schülern besucht, wovon bis zum Ende des Schuljahres noch 229 Schüler anwesend waren. Von dieser Schülerzahl kommen auf das Pädagogium 55, auf das Realgymnasium 140 und die höhere Bürgerschule 68 Schüler. Es gehören hievon 226 dem evangelischen, 33 dem katholischen und 4 dem israelitischen Bekenntnis an. In Betreff der vielen Austritte aus den genannten Anstalten bemerkt der Bericht, daß die Ursache davon in der

Umbildung der Bürgerschule in ein Realgymnasium zu suchen sei, indem manche Eltern nicht für nöthig erachteten, daß ihre Kinder Latein lernen, oder auch, daß schwächeren Schülern zu verstehen gegeben ward, lieber in die Volksschule überzutreten.

Das Lehrpersonal dieser Anstalten besteht aus dem Direktor (Provence), 2 Professoren, 5 Lehramtspraktikanten und 1 Reallehrer, hiezu gehören noch die Religionslehrer, 1 Zeichner-, sowie 1 Turnlehrer.

Das Vorwort des Programms erwähnt sodann noch der in diesem Blatte bereits auch mitgetheilten Satzungen des künftigen Realgymnasiums. Die Einrichtung dieser Anstalt machte die Berufung zweier neuer Lehrkräfte, nämlich der H. Lehramtspraktikanten Hr. Stodert und Dr. Schröder notwendig. Auch wurde an Stelle des an die höhere Bürgerschule in Karlsruhe verlegten Professor R. Salzer Lehramtspraktikant H. Stadtmüller berufen.

△ Mannheim, 11. Aug. Nach dem Ergebnis der gestern benannten Wahlmänner-Wahl, wonach die Nationalliberalen den Demokraten mit einer Mehrheit von 80 Stimmen (97 gegen 17) im Wahlkörper gegenüberstehen, unterliegt es keinem Zweifel, daß zwei Abgeordnete Mannheims gewählt werden, die der liberalen und nationalen Richtung angehören. Wir haben eine Ersatz- und eine Erneuerungswahl vorzunehmen, und zwar erstere für den freiwillig ausgetretenen Hrn. Ed. Moll, letztere für den verfassungsmäßig ausgeschiedenen Abgeordneten Hrn. G. H. Hoff. Noch ehe die Wahlmännerwahlen ihren Anfang genommen hatten, wurden verschiedene Persönlichkeiten bezeichnet, welche zu der Stelle eines Deputirten würdig und geeignet seien. Neben den Ausscheidenden befinden sich darunter zwei Anwälte, zwei Kaufleute und verschiedene andere weniger Empfohlene.

△ Mannheim, 11. Aug. Gestern ist die Wahlschlacht zu Ende gegangen, und es hat, wie schon vor einigen Tagen vorausgesehen war, die nationalliberale Partei entscheidenden Sieg errungen. Sie stellte 97 Wahlmänner ihrer Aufstellung gegen 17 der demokratischen, welche übrigens auch einen der ersteren enthielt. Von den berechtigten Urwählern haben ein Drittel bis die Hälfte ihre Stimmen abgegeben, für hiesige Stadt immerhin ein Verhältnis lebhafter Theilnehmung. Das Stimmenmehr der Sieger war in manchen Bezirken ein sehr geringes, was die Hartnäckigkeit des Kampfes bezeugt. Das Stimmenverhältnis der Sieger zu den Besiegten ist ungefähr zwei zu einem Drittel. Die Thätigkeit und Energie der national-liberalen Wähler war eine geringere als die der demokratischen. Es ist dieses ein allgemeines Kennzeichen der beiden Parteien und führt die demokratische Preßlage über die „Trompeten von Jericho“, die ihre Schanzen niebergelassen haben sollen, auf den richtigen Werth zurück.

— Die Errichtung eines Realgymnasiums in Weinheim sucht man dadurch zu verwirklichen, daß die dortige höhere Bürgerschule mit der Bendor'schen Erziehungsanstalt der Art zu verbinden wäre, daß die Bürgerschule mit 5 Lehrern unter einem Direktor die untern Klassen eines Realgymnasiums vertreten sollte, die Bendor'sche Anstalt mit eben so vielen Lehrern die weiter gehenden Schüler bis in die 7. Klasse eines Realgymnasiums und in die 6. eines Lycums vorzubereiten habe. Die Stadt würde einen Kostenbeitrag von 1800 fl. tragen, die Bendor'sche Anstalt ihre Anstaltskinder der untern Klassen gegen Schulgeld in die höhere Bürgerschule senden. Im Gemeinderath und kleinen Ausschuss wurde dieser Plan, wie man hört, einstimmig angenommen.

Neckargemünd, 8. Aug. (Hbl. Ztg.) Nächsten Sonntag Nachmittags 1/2 Uhr findet im Saale der Frank'schen Bierbrauerei zu Medesheim ein Bürgerabend statt.

— Dem Vernehmen nach hat Hr. Thibaut, der ehemalige Sonnenwirth zu Ettlingen, ein Abgeordneten-Mandat nicht annehmen zu wollen erklärt.

— In der Stadt Oberkirch ist die Wahlmännerwahl in ultramontanem Sinn ausgefallen. — Die Dypenauer Wahl ist wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt worden. Hoffentlich ergibt die zweite Wahl ein besseres Resultat. — Zu Windschlag ist die Wahl gleichfalls umgestoßen worden. — Zu Baden-Scheuern ist, wie vorausgesehen, die Wahl ultramontan ausgefallen; 85 Proz. der Wahlberechtigten theilnahmen. Aus den weitaus meisten Orten des Tauberglandes wird Gleiches berichtet; einige Wahlmänner werden dort als „unentschieden“, hingegen keine als liberal bezeichnet, so daß die Stadt Taubertshausheim ganz vereinigt dasteht. Auch Lauba hat ultramontan gewählt. — In Todtnauberg wurden bei der Wiederwahl zwei liberale Wahlmänner gewählt.

— In der Nacht auf den 9. wurden zu Ettenheim drei Wohngebäude vom Feuer verzehrt.

— Am 9. brannten in Öttrwihl drei Häuser ab, die von vier Familien bewohnt waren. Eine alte Frau konnte nur mit Mühe gerettet werden und erlitt schwere Brandwunden. Es liegt dringender Verdacht einer Brandstiftung vor.

— Der seitherige Abgeordnete für Ueberlingen, Hr. Min.-R. Poppen, will eine Wiederwahl nicht annehmen.

— Wie wir aus dem „Sozialdemokrat“ ersehen, thut sich dieser scharfsichtige Hr. Studiosus Rüdert aus Heidelberg jetzt auch noch als unberedbarer Diplomat auf. Nach Eisenach geschickt, um im Sinn Schweizer's zu wirken, für den er erst kurz vorher in Mannheim und Heidelberg so fulminante Reden gehalten hatte, ist er in Eisenach schleunig zu Bebel-Viebknecht übergegangen. Aus dem Ranne kann noch was werden.

Frankfurt, 12. Aug. Nachm. Deferr. Kreditaktien 298, Staatsbahn-Aktien 403, Silber-Rente 59 1/2, 1887er Loose 82 1/2, Amerik. Anleihe 88 1/2.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

10. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 55''	+13.1	0.86	S.W.	Sturm, trüb, kühl.
Mitt. 2 „	27° 64''	+13.8	0.50	S.W.	„ „ „
Nachm. 9 „	27° 67''	+10.4	0.63	„	„ „ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

